Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 26 (1932)
Heft: 4

Rubrik: Rundschau : zur Chronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jugend" in Genf zu Henderſon redeten, der dies gewiß gerne vernahm: „Sollte die Konferenz keinen befriedigenden Erfolg erreichen, ſo ſind wir entſchloſſen, die Abrüſtung ſelbſt in die Hand zu nehmen." Dieſes Wort darf freilich nicht auf die Jugend eingeſchränkt werden. Hocherfreulich ſind auch die Berichte über dieſen Kreuzzug aus *Deutſchland* und *Frankreich*. Beſonders die Verſammlungen von Frau *Frida Perlen* und Studienrat *Waldus Neſtler* in allen Gegenden Frankreichs müſſen reine Triumphzüge des Friedens-Evangeliums geweſen ſein. Warmen Dank dieſen heutigen Kreuzrittern, die *wirklich* ſolche ſind.

Das Erwachen.

Der große, durchbrechende Stoß wird freilich erſt kommen, wenn das Erwachen noch ſtärker geworden iſt und ſiegreich aus noch größeren Tiefen bricht. Von der Laſt des *Todes*, die noch auf den Völkern liegt, zeugen die 1900 *Selbſtmorde*, die Berlin allein im letzten Jahre zählte, darunter fünf Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren! Oder wieder der Raub des Kindes *Lindbergh!* Welche diaboliſchen Mächte! Wobei man freilich auf die Millionen *Proletarierkinder* verweiſen muß, die ohne Weltklage im Elend alle Jahre leiblich und ſeeliſch zugrunde gehen, an die Millionen von Kindern, die der *Krieg* getötet hat (man darf auch an die hunderte von Kindern denken, die eine mit vollem Bewußtſein der Sachlage geworfene franzöſiſche Fliegerbombe in Karlsruhe zerriſſen hat) oder auch an die, die man nicht zum Leben kommen läßt oder im Mutterleibe tötet.

Dennoch — es geht mitten durch dieſe Todeswelt eine Auferſtehungsbewegung. Wir *ſehen* die Not, und das iſt ſchon viel! —; wir erkennen ſie als Opfer der *Götzenherrſchaft* über unſere Welt — und das iſt mehr! —; wir ſchauen auch ſchon das *Wanken* und *Stürzen* dieſer Götzen — und das iſt noch mehr! —; wir können, wenn wir Augen haben, ſehen — und das iſt das Größte! —, daß ſie zu ſtürzen beginnen vor dem Gott, der in Chriſtus kommt.

14. April 1932. *Leonhard Ragaz.*

Rundſchau

Zur Chronik.

1. *Zur Friedensbewegung.* Der Verfaſſer von „Im Weſten nichts Neues", *Remarque* (deſſen Buch: „Der Weg zurück" noch beſſer iſt, als jenes andere), wird in den nationaliſtiſchen Organen der Steuerflucht und ſo fort angeklagt. Es iſt aber kein wahres Wort daran. Remarque hat ſich, jeden Tag mit Tod bedroht, vor Jahren ſchon nach der Schweiz begeben, iſt in Ronco (Teſſin) Bürger und wohnt in Ascona. Die Verleumdung iſt offenbar von *Amtsſtellen* ausgegangen,

etwas, das auch in der Schweiz im Kampfe gegen den Pazifismus nicht verſchmäht wird.

Das Verbot des *„Andern Deutſchland“* (wegen einem Abdruck aus dem „Echo de Paris“) iſt aufgehoben worden. Wie ſteht es mit der Maßregelung von *Heinz Hebers* wegen einer Anſpielung auf das geſunde Altwerden der Generäle? Das Begnadigungsgeſuch des Leiters der „Weltbühne“, *Oſſietzky*, iſt von Hindenburg abgelehnt worden. Hätte auch nicht geſtellt werden ſollen. — Die *Schweizeriſche Lehrerzeitung* hat in der letzten Zeit in der Abrüſtungsſache ſehr entſchieden und erfreulich Stellung genommen und auch die Reden, die am Abrüſtungstag der Zürcher Jugend gehalten worden ſind, zum Teil gebracht. — Der Arbeiter *A. Rasmuſſen* ſammelte ganz allein für die Abrüſtungspetition der Internationalen Frauenliga 10 000 Unterſchriften. *Dem* gehörte der Nobelpreis, viel eher als ſo manchem Pſeudopazifiſten, der ihn ſchon bekommen hat.

Kardinal Faulhaber in München hat in der Baſilika des hl. Bonifatius daſelbſt am 2. Februar 1932, bei Anlaß der Eröffnung der Abrüſtungskonferenz, eine Predigt gehalten, worin er wieder aufs unzweideutigſte jeden heutigen Krieg verurteilt. (Die für die Friedenspropaganda unter den Katholiken beſonders wertvolle Predigt iſt im Verlag der *Scholle, Berlin-Weißenſee*, Metzſtraße 102, als Flugblatt zu haben.)

2. *Soziales.* Nachgetragen ſei ein großer *Bierſtreik* in Berlin. Wenn der bloß *dauernd* würde — überall! Daß auf den Reichsbankpräſidenten Dr. *Luther* zwei Währungsfanatiker ein Attentat verübten, iſt charakteriſtiſch für die religiöſe Wut, in welche oft Anhänger ſolcher einſeitiger Bewegungen, die alles Heil der Welt von einer techniſchen oder hygieniſchen Maßregel erwarten, verfallen.

In *Karpathorußland* (Tſchechoſlovakei) haben Ludwig Renn und ein amerikaniſcher Geſinnungsgenoſſe himmeltraurige Zuſtände aufgedeckt.

3. *Schweizeriſches.* Kantonsratswahlen in *Baſelſtadt* ergaben einen Zuwachs der „Radikalen“ und der Sozialdemokraten und eine ſtarke Abnahme der „Liberalen“ und Kommuniſten.

4. *Kultur und Natur.* Schwere *Tornados* (Wirbelſtürme) in Nordamerika (mit 300 Toten), *Erdbeben* und große *vulkaniſche Ausbrüche* in Argentinien und Chile. Furchtbare *Meerſtürme*, denen viele Schiffe und Menſchenleben zum Opfer fielen. Im Repräſentantenhaus der U. S. A. iſt ein Verſuch, die *Prohibition* dadurch zu ſtürzen, daß 2¾prozentiges Bier wieder als legal erklärt wurde, mit 216 gegen 132 Stimmen abgelehnt worden, trotzdem die Neuerung dem Fiskus jährlich 500 Millionen Dollar eingetragen hätte!

5. *Kirchlich-Religiöſes.* Daß *Briand* durch den Erzbiſchof von Paris eingeſegnet und kirchlich beerdigt worden iſt, hat viele in Verwunderung verſetzt. Aber Briand hat nie, wie Viviani, „die Sterne des Himmels auslöſchen“ wollen und das Geſetz über die Trennung von Kirche und Staat mit äußerſter Loyalität und Schonung durchgeführt. Wer weiß etwas genaueres über die Stellung dieſes Mannes zu den letzten Dingen? Jedenfalls war er, trotz aller Mängel und Sünden, Chriſtus näher, als die Maſſe der „Frommen“.

Henderſon, der andere große und echte Vorkämpfer der Friedensſache, bekennt ſich, wie einſt Wilſon, ausdrücklich zu Chriſtus. Er läßt es ſich nicht nehmen, mitten in der Mühſal ſeiner gewaltigen und verantwortungsvollen politiſchen Arbeit jeden Sonntag als Laienprediger die Kanzel zu beſteigen.

Der große Kirchenlehrer des Mittelalters, *Albertus Magnus* († 1280), deſſen noch größerer Schüler Thomas von Aquino iſt, und der beſonders Köln durch ſein Wirken verherrlichte, iſt nun heilig geſprochen worden.

Wie die *radikale Friedensbewegung* in unſeren Kirchen Fortſchritte macht, zeigen u. a. die Februar- und Märznummer des *„Gemeindeblattes der reformierten Kirchgemeinden des Kantons Glarus“*. Es gehört oft viel Tapferkeit zu einer ſolchen Haltung. (Bei dieſer Gelegenheit ſei berichtigt, daß das Abrüſtungsmanifeſt des ſt.-galliſchen Kirchenrates nicht von Pfarrer Etter in Rorſchach, ſondern von *Pfarrer Guterſohn*, Profeſſor an der Kantonsſchule in St. Gallen, ſtammt.)

15. April.

Die Friedensarmee. Ich habe das letztemal über die Friedensarmee nur ein paar Sätze geſchrieben (an die ſich jener ſchlechte Kerl und ſeine Zeitungen gehängt haben, die mein „Brief" charakteriſiert), in der Abſicht, darauf zurückzukommen.

Der Plan geht von einigen der angeſehenſten engliſchen Geiſtlichen aus, von denen A. Herbert Gray, H. R. L. Sheppard und Miß Maud Royden beſonders bekannt und beliebt ſind.[1]) Er bedeutet die Erfüllung eines notwendigen Poſtulates. Viele von uns haben es während des Krieges ſtark empfunden, daß wir es nicht bloß bei Proteſten, Dienſtverweigerung, Friedensbemühungen aller Art ſollten bewenden laſſen, ſondern daß wir irgendwie uns zwiſchen die Kämpfenden werfen und eine noch größere Gefahr als die Soldaten auf uns nehmen müßten. Der Zivildienſt war für *dieſes* Poſtulat natürlich nur eine ungenügende Erfüllung. Was manche von uns abhielt, jenen Weg zu gehen, war der Gedanke, daß er ja praktiſch unmöglich ſei, weil man uns ſo weit gar nicht kommen ließe und das heutige Schlachtfeld ſich überhaupt für ein ſolches Unternehmen nicht eigne, alſo ein Schultheiß Wengi in dieſem großen Maßſtab heute undenkbar ſei.

Dieſes Bedenken möchte der neue Plan zerſtreuen. Er rechnet mit einer Armee, alſo mit Vielen, was natürlich der Sache ſofort ein anderes Geſicht gibt. Und er rechnet mit Situationen, die eben doch eine ſolche Dazwiſchenkunft ermöglichten. Eine Situation dieſer Art ſchien den Initianten in Schanghai gegeben. Und endlich ſucht der Plan eine Verbindung mit dem *Völkerbund.* Denn die Initianten wiſſen, daß ſie vorläufig die Mittel nicht beſäßen, um Tauſende von Menſchen etwa nach Oſtaſien zu bringen und dort für ſie zu ſorgen.

An dieſem Punkte (der mir noch nicht bekannt war, als ich jene Bemerkungen ſchrieb) ſetzt meine *Kritik* ein. Ich kann nicht glauben, daß der Völkerbund die Macht wäre, die ein ſolches Werkzeug richtig handhaben könnte und wollte. Nein, die Sache muß auf ſich ſelber ſtehen, auch wenn ſie ganz klein anfangen müßte.

Im übrigen iſt es ein Irrtum, zu meinen, die Friedensarmee wäre bloß für Oſtaſien beſtimmt. Sie ſoll überall, auch bei uns, aufgeboten werden können. Auch wenn Bürgerkrieg ausbräche. Und ſie will ſich auch *andern* Aufgaben, die mit dem Friedenskampf zuſammenhängen, zur Verfügung ſtellen und berührt ſich darin mit dem Zivildienſt, wird mit ihm auch Verbindung ſuchen müſſen.

In dieſem Sinne verſtanden aber iſt es in meinen Augen eine *große* Sache. Sie ſieht für den Bier- und Tintenphiliſter lächerlich aus, das iſt aber ein Zeichen ihrer Wahrheit. Sie iſt jedenfalls ein Symptom für jene wachſende Erhebung der Völker gegen den Krieg, die allein ihm ein Ende bereiten wird. Sofort, beim erſten Auftauchen des Planes, meldeten ſich in England 800 Menſchen; es ſind inzwiſchen gewiß tauſende geworden. Gewiß ſieht auch dieſe Sache im Anfang noch unbeſtimmt aus, gibt es gegen ſie praktiſche Einwände auch ernſthafter Menſchen. Aber bei welcher Sache iſt es nicht ſo?

Ich, der ich ſeit Jahrzehnten faſt jede Woche ein neues Friedensprojekt vor die Augen bekomme, bin gerade gegen ſolche Dinge ſehr ſkeptiſch geworden. Aber *dieſer* Sache habe ich ſofort freudig zugeſtimmt. Jene berufsmächtigen Verleumder ſpüren wohl auch, daß es eine Gefahr für ihre Sache wäre, darum verſuchen ſie ſie im Keime zu töten. Ich habe mich auch angemeldet, denn in bewußtem Gegenſatz zum Militär, das aus „guten Gründen" die *jungen* Menſchen für die Schlachtbank einfängt, ſchließt die Friedensarmee die jungen Leute aus und nimmt nur ältere, die *wiſſen,* um was es geht und die ihr Leben gern einer edlen Sache opfern. Daß man das könne, wenn nicht ein Maſchinengewehr im Rücken dem Heldentum nachhilft, glauben natürlich jene Anbeter des Maſchinengewehrs nicht. Aber es gibt ſolche Menſchen, und ich bin ſicher, daß ſie

---

[1]) Es iſt nämlich in England noch nicht ſo wie in der Schweiz, daß jeder Gedanke, der ſich über die Froſchperſpektive erhebt, als Verrücktheit oder Schlechtigkeit erſcheint und ihre Träger als jeder Mißachtung wert.

in Scharen der weißen Fahne zuſtrömen werden, wenn ſie einmal recht entfaltet wird.

Ich ſelbſt aber gehe, wohin man mich ruft, auch nach Schanghai. Auch Gegner, die noch einen letzten Reſt anſtändiger Geſinnung in ſich tragen, könnten wiſſen, daß ich Schwereres als dies getan habe.

Internationaler Zivildienſt 1932. Das ſchweizeriſche Zivildienſtkomitee hat auch für dieſes Jahr die Durchführung von ein bis zwei internationalen Zivildienſten beſchloſſen. So iſt ein Dienſt im untern Aargau zur weitern Inſtandſtellung von Schäden der letztjährigen Unwetterkataſtrophe in Ausſicht genommen worden. Ferner will ſich der Zivildienſt auf Verlangen und ſoweit ſeine jetzigen Mittel und ſein Mannſchaftsbeſtand es erlauben Gemeinden zur Verfügung ſtellen für Arbeiten von allgemeinem Intereſſe, die aus finanziellen Gründen auf anderem Wege nicht durchgeführt werden könnten. Er will ſich auch bereit halten zur Hilfeleiſtung bei größeren Naturkataſtrophen im In- und Ausland. Anfragen von Behörden betr. Organiſation eines Zivildienſtes ſind an das Sekretariat, Beauregard, La Chaux-de-Fonds, zu richten.

Der internationale Zivildienſt will durch dieſe Hilfeleiſtung über alle Landesgrenzen hinweg den Sinn für die Zuſammengehörigkeit aller Völker ſtärken und ſo mithelfen, Argwohn und Mißtrauen, die Wurzeln von Rüſtungen und Kriegen, zu mindern. Damit bekennt ſich der Zivildienſt zur poſitiven, aufbauenden *Friedensarbeit* und hofft, daß einmal der Zivildienſt als Dienſt an der Volksgemeinſchaft und — in großem Maßſtab und auf internationalem Boden durchgeführt — als Bürgſchaft des Friedens ſich die Sympathie und Unterſtützung der großen Mehrheit unſeres Volkes erringen werde.

In Anerkennung der praktiſchen Leiſtungen des Zivildienſtes und in genauer Kenntnis ſeiner Motive und Abſichten haben ihn eidgenöſſiſche und kantonale Behörden bisher in großzügiger und verdankenswerter Weiſe unterſtützt und auch in der Tatſache, daß der Zivildienſt aus den Kreiſen radikaler Abrüſtungsfreunde hervorgegangen iſt, keinen Grund zur Ablehnung einer Zuſammenarbeit gefunden. Das Zivildienſtkomitee glaubt hierin eine Anerkennung der von ihm geübten Loyalität erblicken zu dürfen und wird allen Mißdeutungen und Entſtellungen auch in Zukunft die praktiſche Tat der Hilfeleiſtung entgegenſtellen.

Das ſchweiz. Zivildienſtkomitee.

An den gewerbsmäßigen Verleumder der „Neuen Wege".

Du armer Tropf! Nachdem Du wieder einmal die „Neuen Wege" mit der Lupe durchſucht haſt, um etwas zu finden, woraus Du einen Schmähartikel gegen mich fabrizieren könnteſt, ſtößeſt Du jetzt auf einmal auf einen Brief an Dich. Ja, Du biſt's! Im Auftrag der Mittelpreſſe und wohl auch beſtimmter militäriſcher Kreiſe durchſtöberſt Du jede Nummer der „Neuen Wege" und wenn Du dann Deine Beute gefunden haſt, dann lieferſt Du ſie Deinen Auftraggebern ab und es geht ein Artikel durch den ganzen Teil der ſchweizeriſchen Preſſe, die gemein genug iſt, ſo etwas aufzunehmen. Laß Dir darüber dies ſagen:

Es fällt mir nicht ein, trotzdem ich längſt um Dein Geſchäft weiß, einen einzigen Satz wegzulaſſen, an den Du Dich hängen kannſt. Ich will Dir Dein Gewerbe nicht ſtören. Aber das mußt Du doch wiſſen: *Du treibſt ein Lumpengewerbe,* und nur ein Lump treibt ein Lumpengewerbe. Du treibſt das Gewerbe eines Diebes und Mörders: Denn Du ſtiehlſt, ſo gut Du es kannſt, die Ehre und töteſt, ſo gut Du es kannſt, den guten Namen eines Menſchen, deſſen einzige Sünde in Deinen Augen es iſt, eine Ueberzeugung zu haben. Es ſitzen viele im Zuchthaus, die beſſer ſind als Du.

Du biſt ein Lump! Oder biſt Du doch nicht ganz ein Lump? Haſt Du vielleicht einen Reſt von *Gewiſſen?* Du lieſeſt in den „Neuen Wegen" vieles, was Dir nicht in den Kram paßt. Du lieſeſt religiöſe Betrachtungen, die *ehrlich* ſind und denen ſelbſt ein ſo verkommener Kerl wie Du die Ehrlichkeit abmerken

muß. Du erfährſt von einem heißen Kampf um den Frieden, die Gerechtigkeit, die Reinheit, um Gott und den Menſchen. Das alles lieſeſt Du und biſt nachher imſtande, aus irgend einem aus dem Zuſammenhang geriſſenen, für Deine Zwecke zurechtgemachten Sätzchen einen Schmäh- und Verleumdungsartikel zu machen. Sage, haſt Du *kein* Gewiſſen? Fürchteſt Du keinen Gott und keine ſittliche Weltordnung? Biſt Du wirklich ſo grundſchlecht? Haſt Du keine Angſt vor einem *Gericht*, das Dich dafür eines Tages treffen könnte?

So haſt Du neuerdings die paar Bemerkungen über die Friedensarmee für Dein ſauberes Handwerk geeignet gefunden. Du haſt natürlich alles verſchwiegen, was Deinen Leſern den Sinn dieſer Sache klar machen könnte. Du haſt den Anſchein erregt, als ob das Beginnen der Menſchen, die dieſe Sache an die Hand genommen, bloß Komödie ſei, als ob wir im Ernſt uns natürlich drücken würden, und haſt den frommen Wunſch ausgeſprochen, daß die japaniſchen Maſchinengewehre die Aufgabe übernehmen möchten, die ihr nur zu gern ſelbſt erfülltet, wenn ihr dazu die Courage hättet!: Euch die „Schwärmer und Phantaſten", d. h. die Antimilitariſten, vom Leibe zu ſchaffen. Der Wunſch war gerade fromm genug, daß das Blatt der oſtſchweizeriſchen Katholiken, die „Oſtſchweiz", ihn abdruckte. Mit Recht bemerkt dazu die „Volksſtimme" von St. Gallen, daß zu ſo etwas nur „Chriſten" („Fromme") fähig ſeien. Die „Oſtſchweiz", wie die andern Schmutzblätter, die ſo etwas bringen, und Du ſelbſt, Du Lump, ihr zeigt damit nur, daß euch alles, aber auch alles, was irgendwie der Welt des Guten und Großen angehört, bloß lächerlich vorkommt, daß ihr aus eurer Froſchperſpektive nur Sumpf verſtehen könnt, daß ihr, die ihr euch gar noch Chriſten nennt, ganz ſicher zu denen gehört hättet, die Chriſtus geſchmäht und geläſtert haben. Euer ganzer Militarismus kommt letzten Endes daher, daß ihr an nichts glauben könnt, als an das Maſchinengewehr und dazu an den Geldſack und ähnliche Götter.

Eure einzige Waffe iſt die Verleumdung. Andere Waffen für die Verteidigung eurer Sache habt ihr nicht. Ihr müßt verſuchen, eure Gegner irgendwie perſönlich zu verunglimpfen. So haltet ihr es mit Cereſole, ſo ſeit langem mit mir, ſo neuerdings mit Studienrat Neſtler, ſo ſelbſt mit Gandhi. *Ihr zeigt damit, was für einer Sache ihr dienet.* Wenn Du, mit all Deinen Geſinnungsgenoſſen, meinſt, damit unſere Sache ſchädigen, ja, vernichten zu können, ſo zeigſt Du auch, daß Du ein *grunddummer* Kerl biſt. Darum verzeihe ich Dir, bereue, eine Viertelſtunde auf dieſen Brief verwendet zu haben, möchte aber doch Deinem dunkeln Gehirn und Gewiſſen und entarteten Herzen gern einen Lichtſtrahl aus der Welt des *Guten* wünſchen. Wäre das nicht mehr als die Fränklein, die Du durch Verleumdung und Lüge gewinnſt? Ueberlege es und Gott habe Erbarmen mit Dir.

Dein Lieferant und Freund *Leonhard Ragaz.*

Auch eine Hilfe für die deutſche Not. Fräulein *Anna Schmid*, unſere Geſinnungsgenoſſin und Freundin, in *Lutzenberg* (Appenzell) ſchildert in einem „Oſterappell" genannten warmherzigen Aufruf die große Not, die in den „Neuen Wegen" immer wieder dargeſtellt wird. Sie möchte für ihre Perſon, ihrer ganzen Art gemäß, denjenigen Weg der Hilfe gehen, den der folgende Abſchnitt ihres Aufrufs beſchreibt. Er ſei unſern Leſern warm empfohlen. Fräulein Schmid hat in einem der Liebe zu den Kindern gewidmeten Leben ihre beſondere Berufung zu einem ſolchen Werke bewieſen. Dieſes Werk wird ſelbſtverſtändlich *andere* Arten von Hilfe, die auch ihr beſonderes Recht haben, nicht unnötig machen.

„Wir können nicht warten, bis die Verhältniſſe ſich geklärt haben. Wir müſſen jetzt gleich einſpringen, heute noch. Das Nächſte, was wir tun wollen, iſt, daß wir ein Haus eröffnen für notleidende Kinder. Die Erwachſenen ſchlagen ſich ſchon eher durch. Aber die Kinder, die einſt Helden ſein ſollten, um die Welt dem Verderben zu entreißen — wo ſollen ſie ihren Heroismus hernehmen, wenn ſie ihre ganze Jugendzeit unter dem fürchterlichſten moraliſchen Druck zubringen müſſen, in einer Atmoſphäre, die geladen iſt von Gewitterſchwüle? Wir

wollen ſie für einige Zeit herausreißen und verpflanzen in ein fröhliches, ſonniges Heim im Appenzellerland, immer wieder andere, damit recht viele erſtarken können. Wir haben ein ſchönes, altes Appenzellerhaus in Ausſicht, das ſehr billig zu kaufen wäre (ein gut erhaltenes Haus mit elf Zimmern und Nebenräumen für Fr. 14 000.—, Anzahlung Fr. 2000.—). Es müßte allerlei daran verbeſſert werden, aber das kann man nach und nach machen.

Wer hilft mit, daß der Plan ausgeführt werden kann? Jede Hilfe iſt willkommen, auch Hausrat, Wäſche, Kleider. Wer hilft zu einem Freiplatz? Es können auch mehrere Menſchen ſich verbinden, um einem Kinde einen Freiplatz zu verſchaffen. Wir ſind auch froh um alte Trikotſachen, Strümpfe, Directoires, Unterröcke etc., die man nicht mehr flicken kann. Wir verweben ſie zu Bettvorlagen und verkaufen dieſe zu Gunſten des Heimes. Es gibt viele Wege der Hilfe.

Meine kleinen Hausgenoſſen haben mir verraten, was ſie tun wollen und zum Teil ſchon tun, um den notleidenden Kindern zu helfen: Sie eſſen jede Woche 1—2 mal nur Suppe und Brot zu Mittag. Sie verzichten auf alle Fleiſchſpeiſen. Sie helfen weben. Sie trinken Malzkaffee ſtatt teuren Bohnenkaffee. Im Sommer wollen ſie nur Salat und Butterbrot eſſen, damit man Kohlen und Gas ſparen kann. Sie wollen ſogar im Walde leben und das Haus vermieten (womit ich bis jetzt noch nicht einverſtanden bin). Alles Geld aber, das ſo erſpart wird, wollen ſie für die Notleidenden geben. Sie ſtellen ſiegesfroh feſt, daß ſie ſchon 124 Franken, ein Bett, ein Kanapee und mehrere Kochtöpfe bereit haben."

Patenſchaft für deutſche Kinder (Bureau de Parrainage) „Friede den Kindern". Es trifft ſich, daß mir gerade in dieſen Tagen die folgende Mitteilung zukam, welche von einem ähnlichen Werke berichtet, wie es Frl. Schmid plant, nur daß dieſes zweite beſonders auch im Dienſte der Völkerverſöhnung, im beſondern der franzöſiſch-deutſchen Verſtändigung, ſteht.

„Die Gründung des „Bureau de Parrainage: Paix pour les Enfants" rechtfertigt ſich aus folgenden Erwägungen heraus:

Es handelt ſich zunächſt darum, deutſchen Kindern, die dem Elend, beſonders aber dem Hunger, preisgegeben ſind, vor dem Untergang zu retten. Zu gleicher Zeit ſoll durch dieſe Hilfeleiſtung verſucht werden, die beſtehende Spannung zwiſchen den benachbarten Völkern zu löſen: unter Umſtänden kann eine ſolche praktiſche Hilfe eine große befreiende, verſöhnende Wirkung auslöſen.

Deutſchland hat ſich ſeit dem Krieg nicht mehr erholt. Die Kriegsſchulden und Reparationen, wirtſchaftliche und politiſche Nöte haben ſeine Mittel erſchöpft. Zurzeit ſteht es vor dem Nichts: Fünf Millionen Arbeitsloſe, keine Ausſicht auf Beſſerung der Lage. Viele Kinder verelenden; ſie können kaum noch genährt werden. In den Volksſchulen größerer Städte kommen bis zu 50 Prozent der Schüler ungegeſſen zur Schule. Die zerfetzten Kleider und Schuhe können nicht mehr erſetzt werden. Die Zukunft iſt nichts als Verzweiflung und Hoffnungsloſigkeit. Nur zu begreiflich iſt es, wenn Partei- und Völkerhaß, dieſe Frucht des Elendes, von neuem ſein Haupt erhebt.

Eine ausgedehnte internationale Hilfsaktion wäre nötig, um dem deutſchen Volk zu zeigen, daß es nicht mitleidslos dem Hungerelend preisgegeben ſein ſoll. Das „Bureau de Parrainage" ſtellt einen beſcheidenen, recht unzulänglichen Verſuch zur Abhilfe dar. Es iſt von einem Franzoſen (L. Waſtiaux) ins Leben gerufen worden, und ſchon mancher menſchlich denkende und fühlende Helfer hat ſich in Frankreich zur Mitarbeit gemeldet, als Pate oder Patin eines bedürftigen deutſchen Kindes. Kriegsinvalide und Kriegswaiſen erbitten ſich Patenkinder. Sie verpflichten ſich, demſelben monatlich etwas Geld zu ſchicken, gelegentlich auch ein Kleidungs- oder Wäſcheſtück (nicht ganz neu wegen des Zolls), oder gar einmal einen Leckerbiſſen. Solche *regelmäßige* Sendungen der Paten ſind die wertvollſte Hilfe für jedes Patenkind.

Auch Belgier und Holländer beteiligen ſich ſchon an dieſer Hilfsaktion.

Es werden ſolche Kinder berückſichtigt, die von den deutſchen Hilfsorganiſationen für Arbeitsloſe nichts mehr zu erwarten haben, weil deren Mittel zu knapp ſind (Ausgeſteuerte).

Wer kein Patenkind annehmen kann, mag hin und wieder eine Gabe an das Bureau ſenden. Iſt es wenig, ſo ſei's doch von Herzen gern!

Das Bureau hat in *Paris* ſeine Zentralſtelle *(Mlle. M. Glangetas, 131, rue Falguière, Paris 15e).* Es ſtellt durch Vermittlung von Adreſſen deutſcher Kinder die Verbindung her zwiſchen Paten und Patenkindern und überſetzt nötigenfalls auch die Korreſpondenz.

Eine Zweigſtelle des „Bureau de Parrainage" beſteht auch in *Colmar. (Leiterin: Mlle. Mathé, 42, rue Bartholdi.)* Dieſe Stelle vermittelt auf Anfragen gern Adreſſen und leitet Gaben weiter."

Für die deutſchen Arbeitsloſen und die chineſiſchen Hungernden ſind uns weitere Gaben zugekommen. Im nächſten Hefte ſoll wieder eine ſpezifizierte Angabe erſcheinen. Wir danken allen Gebern aufs herzlichſte und hoffen, daß die Not, die auch bei uns nun ihre Schatten wirft, vielen die deutſche Not, die noch ſo viel größer iſt, erſt recht nahe bringe. *Leonhard und Clara Ragaz.*

Die Gemeinde der Abgeſchiedenen. Charles Gide, der hoch in den Achtzigern, aus einer wunderbaren Rüſtigkeit des Geiſtes und des Körpers heraus verſtorbene berühmte Nationalökonom und Pionier des Genoſſenſchaftsweſens, war auch einer der älteſten Führer des „ſozialen Chriſtentums", ein Kampfgenoſſe und Mitarbeiter von Elie Gounelle, Wilfred Monod und ihrem ganzen Kreis. Er gehört alſo zu der edlen Schar derer, die das Soli Deo gloria der alten Hugenotten in die heutige Welt hineintragen wollen, wo es gegen die Götzen dieſer Welt: Kapitalismus, Mammonismus, Militarismus, Nationalismus und ſo fort geht. Die ganze in der Furcht Gottes und im Vertrauen zu ihm begründete Unabhängigkeit des Geiſtes, die dieſer edlen Raſſe eignet, bewährte der Hochbetagte in der Art, wie er als Franzoſe die Schuldfrage behandelte. Eine gewiſſe ironiſche Art verhinderte mich, den Mann *lieb* zu gewinnen, aber äußerſte Hochachtung hat er reichlich verdient. — Und ein *Graf Czernin,* einer der großen Schuldigen an der heutigen Weltnot — Gott ſei ihm gnädig. Er verſtand es wohl nicht beſſer. — Und wieder *Philippo Turati,* einer von den großen Führern des Sozialismus, von Muſſolini, ſeinem einſtigen „Genoſſen", ins Exil vertrieben und dort das Auge ſchließend, das den Tag der Freiheit nicht mehr ſchaute — ein Mann, der in entſcheidenden Stunden nicht kraftvoll zu handeln verſtand, aber doch ein großer Mann und wie viel größer als ſein Beſieger! — Und endlich *Wilhelm Oſtwald,* der große Gelehrte, der aber mehr ſein wollte als bloß ein Gelehrter — als ein Führer des Monismus und Apoſtel der „Energie", einem Zeitirrtum huldigend und doch groß, weil er auch darin eine *lebendige* Wahrheit zu vertreten ſuchte.

Aus der Arbeit

Heimatwoche in Caſoja

Lenzerheide-See (Graubünden) 14.—21. Auguſt 1932.

Wie ſchon in frühern Jahren im Turbachtal, ſo ſoll diesmal im Bündnerland eine Heimatwoche veranſtaltet werden, zu welcher alle an den Fragen der Volksbildung Intereſſierten herzlich eingeladen ſind.

Das aufgeſtellte Programm ſoll kein ſtarres ſein, ſondern der ganzen Veranſtaltung als Rahmen dienen. Weiter wird auf rege Mitarbeit aller Teilnehmer gehofft.

Aber wenn man daraus den Schluß zieht, daß diese auch nur im allergeringsten durch Beziehungen zu Rußland oder überhaupt zum Kommunismus beeinflußt werde, so ist das eine grobe Unwahrheit. Die Mehrheit der Liga neigt überhaupt mehr zu einer vorsichtigen und fast konservativen Haltung als zu einem revolutionären Radikalismus, und zwar gerade die angelsächsischen Frauen. Wenn man aber der Liga immer wieder vorwirft (das ist auch so ein Ladenhüter!), sie habe noch nie gegen *Rußland* hin protestiert, so ist auch das ein ganz nichtiges Argument. Denn die Liga hat sich seit langem immer mehr auf den direkten Kampf gegen den Krieg konzentriert und solche Proteste überhaupt unterlassen. Uebrigens wird gegen Rußland genug protestiert!

Summa: Nur der Wille zur Verleumdung oder die armseligste Philisterbornierthеit kann gegen die Liga mit solchen Waffen aufrücken. Sollte nicht doch bald jeder halbwegs gescheite und anständige Mensch sich schämen, eine Sache oder einen Menschen dadurch schlecht machen zu wollen, daß man vor ihrem Bilde den Bolschewiki-Popanz hin und her schwenkt? Das entehrt eigentlich nur die, welche das tun. Was aber das „Journal de Genève" anbelangt, so hoffe ich, daß wenigstens die Rücksicht auf seinen internationalen Ruf ihm künftig solche armselige Praktiken verbieten werde, und daß die wirklich Vornehmen unter seinen Leitern und Lesern sie aus geistigem Reinlichkeitsbedürfnis nicht mehr dulden. Was die *andern* Mitarbeiter betrifft, so wird vielleicht der Vorwurf der Unanständigkeit keinen Eindruck auf sie machen, vielleicht aber der der Dummheit.

Bern. Zusammenkunft *Donnerstag*, 19. Mai, 20 Uhr, im Daheim. *Bericht* über die *Religiös-sozialistische Konferenz im Bad Boll* vom 28. März bis 2. April, erstattet von *M. Lanz.* Nachher Aussprache. Die Leser der „Neuen Wege" sind herzlich eingeladen, an dieser Zusammenkunft teilzunehmen.

Aarau. Zusammenkunft der „Aufbau"- und „Neue Wege"-Gruppe Sonntag, den 12. Juni, nachmittags 4½ Uhr, im alkoholfreien Restaurant „Helvetia". Genosse *Oberrichter Baumann* wird sprechen über: *„Was ist Recht?"*

Gesinnungsfreunde erscheint recht zahlreich zu dieser Zusammenkunft.

Der Ausschuß.

Arbeitslosenhilfe. Wir verdanken herzlich die folgenden, seit Mitte März bei uns eingegangenen Gaben: Von F. W. in F. Fr. 50.—; C. L. in T. 9.10; Sek.-Schulklasse Laubeck, Bern 20.—; P. A. in Oe. 8.—; Ungen. in M. 20.—; M. C.-S. in G. 5.—; Ungen. in Z. 42.90; E. P. in Z. 35.50; A. St. in W. 50.—; von verschiedenen Gebern, zum Andenken an Karl Wartenweiler, übermittelt durch F. W. in F. 100.—; P. und M. F. in Z. 200.—. Total: Fr. 540.50.

Für die Hungernden in China haben wir mit warmem Danke erhalten: Von F. W. in F. Fr. 50.—; aus Nachlaß A. B. in T. 250.—; von A. G. B. in Z. 100.—; E. T. in H. 20.—; A. P.-F. in M. 10.—; O. W. in B. 100.—; M. A. in F. 50.—. Zusammen: Fr. 580.—.

Berichtigung. Im *Aprilheft* ist Folgendes zu berichtigen: S. 174, Z. 15 von oben muß es heißen: *der* (statt „auf dem"); Z. 23 von oben *sind* (statt „ist"); S. 174, Z. 8 von unten *diesen* (statt „diesem"); S. 182, Z. 7 von oben *Fimmen* (statt „Finnen"). Auf S. 183 gehört der *Abschnitt:* „Ein weißer Rabe etc." zu „Dabei faselt man etc." und S. 185 der *Abschnitt* „Kardinal Faulhaber etc." an den *Schluß* der Chronik.

Aus der Arbeit

Mütterwoche.

Die diesjährige Mütterwoche von „Arbeit und Bildung" findet vom *19.—25. Juni* in *Benzenrüti* oberhalb *Heiden* statt.